

sehenes. Ueberhaupt ist sonach die Lunge des Luft= Athmens wegen da; blutlos ¹⁰⁾ aber und so beschaffen ist sie wegen eines Thier= geschlechts (die Gesamtheit desselben ist freilich unbenannt und wird keineswegs, wie z. B. das Geschlecht der Vögel nach einem bestimmten Geschlechte bezeichnet). Daher gehört es auch, wie es aus einem gewissen Grunde kommt, daß jene Vögel sind, zum Wesen dieser, eine Lunge zu haben.

Siebentes Kapitel.

Es scheinen jedoch einige Eingeweide einfach zu sein, wie Herz und Lunge, andere dagegen doppelt, wie die Nieren; bei noch andern ist man darüber in Zweifel, wie es sich verhält. Denn die Leber und Milz scheinen zwischen beiden zu schwanken; beide sind nämlich gewissermaßen eins, und dennoch statt eines einzigen doppelt, indem sie eine ähnliche Natur besitzen. Es sind aber in der That alle doppelt ¹⁾. Die Ursache davon ist die, daß die Theilung des Körpers eine zweigliedrige ist, aber von einem Ursprunge ausgeht; es gibt nämlich ein

Denn 1) „kein lebendiggebärendes Thier lebt in Höhlen“ ist falsch (vgl. die Bemerkung über Maulwürfe und Schlangen oben); 2) „noch gibt es unter diesen ein Fußloses“ ist falsch, denn bei Arist. heißt es: ἀποδες δ' ἰχθύες πάντες (de incess. an. XVIII; vgl. auch de resp. IV und viele andere Stellen) und Beine oder Füße definiert er de an. incess. V: καλῶ γὰρ πόδα μέρος ἐπὶ σημείῳ πεζῶ κινητικῶ κατὰ τόπον; nimmt man dazu die Stelle de gen. an. II, 1: καὶ γὰρ ἀποδα ζωοτοκεῖ οἷον οἱ ἔχεις καὶ τὰ σελάχη, so ist es wohl einleuchtend, daß Arist. so etwas, wie es ihm Franzius aufbürdet, nicht gesagt haben kann; 3) „noch ein Schleichendes“, da sind wieder die ἔχεις im Wege. Es geht also nicht. Der Fehler ist auch offenbar in τρωγλοδυτεῖ zu suchen und durch die von uns vorgeschlagene Conjectur kommt ein guter, thatsächlich richtiger, mit allen Ansichten des Philosophen harmonirender Sinn in diese confuse Stelle.

¹⁰⁾ Blutleer ist keine einzige Lunge.

¹⁾ In der That nichts als eine philosophische Marotte. Leber und Milz haben nichts mit einander zu thun. Das große Hirn ist durch eine tiefe Längsfurche in zwei seitliche Hemisphären=Hälften gesondert, das kleine Hirn durch den sogenannten Wurm. — Die Lunge zerfällt in einen rechten und linken Lungenflügel, die beide, wo die Luftröhrenäste hineintreten, verbunden sind.

Oben und Unten, ein Vorn und Hinten, ein Rechts und Links. Darum strebt auch das Hirn, wie jegliches Sinnesorgan, bei allen doppelt zu sein. Aus derselben Ursache ist es auch das Herz rücksichtlich der Höhlen. Die Lunge aber spaltet sich bei den Eierlegenden dergestalt, daß sie zwei Lungen zu haben scheinen. Die Nieren aber sind wohl bei allen offenbar. Rücksichtlich der Leber und Milz könnte indeß jemand mit Recht zweifelhaft sein. Die Ursache davon ist die, daß es zwar bei denjenigen, welche mit Nothwendigkeit eine Milz besitzen, scheinen könnte, als sei die Milz eine unechte Leber, daß hingegen bei denjenigen, welche sie nicht aus Nothwendigkeit, sondern nur äußerst winzig gleichsam als eine Spur besitzen, die Leber entschieden doppelt ist, und zwar die eine zur Rechten, die kleinere zur Linken ihre Lage zu haben strebt. Nichtsdestoweniger ist dieß auch bei den Eierlegern, obgleich minder, sichtbar als bei jenen; bei einigen jedoch auch hier wie bei gewissen Lebendiggebärenden ist sie offenbar gespalten, wie in einigen Gegenden die Hasen zwei Lebern zu haben scheinen, sowie auch die Selacherarten und einige andere Fische. Weil die Leber ihre Lage mehr nach rechts hat, so ist die Milz entstanden, so daß sie für alle Thiere zwar in gewisser Weise, aber nicht sonderlich nothwendig ist. Daß nun die Eingeweide doppelt vorhanden sind, davon ist, wie wir sagten, die Ursache diese, daß das Rechte und Linke zwei sind. Denn ein jedes von beiden sucht das Gleiche, wie auch jene eine ähnliche und gedoppelte Natur zu haben bemüht sind; und wie jene, wenngleich gedoppelt, doch zu Einem vereinigt sind, gerade so ist es auch ein jedes Eingeweide. Es sind aber alle unterhalb des Zwerchfells liegenden Eingeweide sämtlich der Gefäße wegen da, damit dieselben, schwebend wie sie sind, durch das Band derselben am Körper haften ²⁾. Gleichsam wie Anker sind sie nämlich gegen den Körper durch die angespannten Theile hindurch ausgeworfen, von der Hohlader aus gegen die Leber und die Milz. Denn das Wesen dieser Eingeweide heftet dieselbe wie Nägel an den Körper und zwar an die Seiten des Körpers heften die Leber und Milz die Hohlader (denn nur von dieser aus erstrecken sich Gefäße zu

²⁾ Diese possierliche Vorstellung bedarf wohl kaum einer Widerlegung.

jenen ³⁾), an die hintern aber die Nieren. Gegen diese erstreckt sich aber nicht bloß von der Hohlader, sondern auch von der Aorta ein Gefäß zu jeder ⁴⁾. Dieß harmonirt auch insofern mit dem Wesen der Thiere, als ja einerseits sowohl Leber als Milz zur Kochung der Nahrung (denn bluthaltig, wie sie sind, haben sie auch eine warme Natur), andererseits die Nieren zu der in die Blase abgesonderten Ausscheidung dienen. Herz und Leber sind somit für alle Thiere nothwendig, das eine wegen des Ursprungs der Wärme (denn es muß etwas wie ein Herd vorhanden sein, worauf der belebende Funke der Natur geborgen sei, und zwar wohl beschützt, gleichsam wie eine Akropolis des Körpers), die Leber dagegen wegen der Kochung. Alle Blutführenden bedürfen aber dieser beiden, daher besitzen alle blutführenden Thiere wenigstens diese zwei Eingeweide, diejenigen aber, welche Luft athmen, auch die Lunge als drittes. Die Milz besitzen aber die, welche sie haben, nur unter Umständen mit Nothwendigkeit, sowie auch die Ausscheidungen sowohl die im Darm als die in der Blase. Darum nehmen sie bei einigen rücksichtlich der Größe ab, wie bei einigen Gefiederten, welche, wie z. B. Taube, Habicht und Weihe einen warmen Darmkanal besitzen ⁵⁾, und ebenso bei den eierlegenden Vierfüßlern (denn sie haben sie außerordentlich klein) und auch bei vielen Beschuppten ⁶⁾; diese haben auch insgesamt keine Blase, da die Ausscheidung wegen des dünnen Fleisches zu Federn und Schuppen verwendet wird. Die Milz zieht nämlich die im Magen abgesonderten Feuchtigkeiten an sich, und vermag, bluthaltig wie sie ist, beim Kochen mitzuwirken. Wosern aber die Absonderung reichlicher oder die Milz wenig warm ist, so werden sie von Nahrungsstoff angefüllt kränklich; auch werden bei vielen Milzkranken wegen des Hin- und Herströmens der Flüssigkeiten die Gedärme trocken, wie bei denen, die viel Harn ergießen, da die

³⁾ Ist unrichtig. Von der Aorta geht zur Leber die arteria hepatica (aus der coeliaca), zur Milz die arteria lienalis (ebenfalls aus der coeliaca).

⁴⁾ Die art. und vena renalis.

⁵⁾ Bloße Fiction! — Wo nämlich der Darmkanal warm sei, bedürfe es zum Kochen der Leber weniger oder gar nicht. Der Darm der genannten Thiere ist aber nicht wärmer, als der der übrigen.

⁶⁾ Die Beschuppten (λεπιδωτά) sind die Fische, im Gegensatz zu den Gepanzerten (φολιδωτά), den Amphibien.

Flüssigkeiten abgeleitet werden. Wo aber eine spärliche Absonderung stattfindet, wie bei den Vögeln und Fischen, da haben einige sie nicht groß, andere nur angedeutet. Auch bei den eierlegenden Vierfüßlern ist die Milz klein, dicht und nierenartig, weil sie eine schwammige Lunge haben, wenig trinken und die überschüssige Absonderung für den Körper und zwar zu den Schuppen wie ja auch bei den Vögeln zu den Federn verwendet wird. Bei den mit einer Blase und bluthaltigen Lunge versehenen ist sie aus der genannten Ursache und weil die linke Seite überhaupt eine feuchtere und kältere Natur hat, feucht. Es werden nämlich alle die Gegensätze so, wie sie ihrer Verwandtschaft nach zusammengehören, unterschieden, wie das Rechte als Gegensatz für das Linke, das Warme als Gegensatz für das Kalte. Auch gehören sie ja untereinander in der angegebenen Weise zusammen. Die Nieren haben aber die, welche sie besitzen, nicht mit Nothwendigkeit, sondern weil es schön und gut ist; denn ihrer eigentlichen Natur nach sind sie bei allen denen, bei welchen sich diese Absonderung reichlicher bildet, nur der in der Blase sich sammelnden Ausscheidung wegen da, damit die Blase ihre Thätigkeit besser vollführe. Da nun aber den Thieren zu einem und demselben Bedürfnisse die Nieren und die Blase zu Theile wurden, so muß mit Hintansetzung des Aufzählens der ordnungsgemäß folgenden Theile nunmehr von der Blase die Rede sein; über das Zwerchfell ist nämlich noch nirgendwo etwas gesagt worden, und doch ist es einer von den den Eingeweiden zunächst liegenden Theilen.

Achtes Kapitel.

Eine Blase besitzen indeß nicht alle Thiere; die Natur scheint sie vielmehr nur denen verleihen gewollt zu haben, welche eine bluthaltige Lunge besitzen, und diesen selbstredend. Denn wegen des natürlichen Uebermaßes, welches sie in diesem Theile haben, sind diese unter den Thieren am meisten durstig und bedürfen nicht nur der festen, sondern auch der flüssigen Nahrung in reichlicherem Maße, so daß mit Nothwendigkeit auch eine reichlichere Ausscheidung und nicht etwa bloß soviel entsteht, als vom Nahrungskanale gekocht und mit den Excrementen desselben ausgeschieden wird. Es ist sonach nothwendig, daß auch für diese Absonderung irgend ein Behälter vorhanden sei. Darum haben